

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

121 (13.10.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895158)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM IX 36: 500. Druck und Verlag: J. Jirt, Elsfleth
Druckerei: Hans Jirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (mehrere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 121

Elsfleth, Dienstag, den 13. Oktober

1936

Freiwillige der Wehrmacht

Die Eintrittsvorschriften für das Jahr 1937

Das Reichskriegsministerium gibt bekannt:

1. Für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht kommen in der Regel nur Wehrpflichtige vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr in Frage. Am 1. April 1937 für die Berechnung des Lebensalters für den Eintritt im Herbst 1937 ist der 15. 10. 1937. Abweichend hiervon werden eingestuft:

a) beim Heer: für die Unteroffizierschule Potsdam die Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr;

b) bei der Kriegsmarine: für den Flottendienst Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr;

c) bei der Luftwaffe: für die Fliegertruppe (einschließlich Sanitätsdienst) Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, für die Luftnachrichtentruppe Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

2. Freiwillige des Geburtsjahrganges 1915 und jüngerer Geburtsjahrgänge müssen vor der Einstellung ihrer Wehrdienstpflichtigen genügen. Sie werden behördlich als Arbeitsdienst eingezogen, nachdem ihre Aufnahme als Freiwillige bei einer Einheit der Wehrmacht erfolgt ist.

3. Bewerber aus dem Geburtsjahrgange 1917 bis 1923 bzw. 1920 werden nur dann eingestuft, wenn sie besonders geeignet sind und länger als zwei Jahre in der Wehrmacht dienen wollen. Von dieser Forderung zur Vereinfachung für eine längere Dienstzeit darf nur bei den Bewerbern abgesehen werden, denen durch spätere Erfüllung ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht für ihre Berufsausbildung ein beträchtlicher Nachteil erwachsen würde.

4. Als weitere Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Ehegattenangehörigkeit) besitzt, b) wehrmündig ist, c) tauglich oder 2 für den Wehrdienst ist, d) nicht unter Wehrtauschnahmen fällt, e) nicht Jude oder jüdischer Abstammung ist, f) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist, g) unverheiratet ist. Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritt der Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters. Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestuft werden.

5. Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben sich die zukünftigen politischen Meldebehörde persönlich zu beantragen: a) Nicht gemusterter Bewerber die Ausstellung eines Freiwilligenheimes zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Zweck Ausstellung des Freiwilligenheimes sind sich die noch nicht gemusterten Bewerber persönlich bei der zuständigen politischen Meldebehörde zur Ausstellung des Wehrstammblattes, Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung vorzubringen. b) Bereits gemusterter Bewerber die Ausstellung eines freiwillig beglaubigten Wehrpaßausweises. Beschränkungen sind bei der politischen Meldebehörde erhältlich.

6. a) Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann hauptsächlich nur bei dem Truppen(Marine)-teil, bei dem der Bewerber eintreten möchte.

Die Wahl des Wehrmachtsteiles (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), der Waffengattung und des Truppen(Marine)-teiles steht dem Bewerber mit gewissen Einschränkungen frei. Angehörige der gemeinsamen Bevölkerung dürfen nur bei Marineeinheiten, Angehörige der fliegerischen Bevölkerung nur bei Truppenteilen der Luftwaffe melden. Die Kriegsmarine können sich Bewerber aus dem ganzen Reich melden. Bei Heer und Luftwaffe ist die Einstellung der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standorte in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt. Ausnahmeweise dürfen außer im zuständigen Bereich auch melden:

A. Bewerber aus dem ganzen Reich: für Heer bei Truppenteilen in Groß-Berlin und Potsdam, bei der Grenzbrigade (München), bei der Unteroffizierschule Potsdam (Süde); für Luftwaffe bei Truppenteilen im Wehrkreis VI und Regiment General Göring (bei letzterem nur Ausnahme vom Wehrkreis).

B. Freiwillige aus Groß-Berlin: für Heer bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, III, I.-3. Panzer-Division, für Luftwaffe bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, V.

C. Freiwillige aus Wehrkreis VI: für Heer bei Truppenteilen im Wehrkreis I, für Luftwaffe bei Truppenteilen im Wehrkreis I.

b) Dem schriftlichen Einstellungsantrag sind beizufügen: Freiwilligenheime (S. 11, 12, 13), ein selbstgeschriebener Lebenslauf, zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung, ein Kopfbildchen, nicht in Uniform (Größe 3,7 mal 5,2 Zentimeter).

7. Heer

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937; b) Dienstzeit 2 Jahre.

c) Wahl der Waffengattung — Infanterie (Schützen-Abt., Maschinengewehr-Abt., Infanteriegeschütz-Abt., Panzerabwehr-Abt. (mot.), Nachrichten- u. Heerzeug, Kavallerie, Artillerie (leicht und schwere Artillerie, Beobachtungs-Abteilung), Nebeltruppe, Kraftfahrtruppe, Pioniere, Nachrichtenkommando, Kraftfahrtruppe, Truppe, Sanitäts-truppe — ist dem Bewerber freigestellt. Er meldet sich bei dem Truppenteil (Bataillon, Kavallerie-Regiment, Abteilung), bei dem er eintreten möchte, in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis 15. Januar 1937, bei der Unteroffizierschule nur bis 30. 11. 1936. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmedeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestuft werden:

Bei mot. Truppenteilen Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorportschule des NSKK teilgenommen oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Dienst Eintritt verpflichtet;

bei berittenen oder bespannten Truppenteilen Bewerber, die den Reitererschein besitzen;

bei Pioniertruppen Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wasserpolitischer Vorbildung erbringen können — soweit sie nicht der feuermächtigen Bevölkerung angehören, oder Angehörige der Teno sind;

bei Nachrichten-Abteilungen oder Truppennachrichtentruppen Bewerber, die den Nachweis von Kenntnissen im Aufnehmen von Morsezeichen erbringen.

8. Kriegsmarine

a) der größte Teil der Freiwilligen wird für den Flottendienst eingestuft, und zwar je nach Laufbahn im Januar, April, Juli oder Oktober, daneben einige Freiwillige für den Küstendienst (See) im April und Oktober und für den Küstendienst (Land) im Oktober;

b) Dienstzeit im Flottendienst: 4 Jahre zuzüglich eines Ausbildungszustages, der 1 Jahr nicht übersteigt, im Küstendienst 2 Jahre;

c) Meldungen sind jederzeit, möglichst 1 Jahr vor dem gewünschten Einstellungszeitpunkt dem Vernetz, „Flotten-dienst“ oder „Küstendienst“, gegebenenfalls unter Angabe der gewünschten Laufbahn, zu richten an den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Riel.

d) Bevorzugt eingestuft werden: Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie.

9. Luftwaffe

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937, bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe außerdem im April 1937;

b) Dienstzeit bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe 4½ Jahre, für eine begrenzte Zahl der Freiwilligen 2 Jahre, bei der Flakartillerie und Reg. General Göring 2 Jahre.

c) Meldungen sind von Bewerbern für die Frühjahrs-einstellung 1937 bis spätestens 1. 12. 36, für die Herbst-einstellung 1937 bis spätestens 15. 1. 1937 einzureichen: für die Fliegertruppe an die Fliegererprobungsabteilungen, außerdem an alle anderen Truppenteile der Fliegertruppe (Fliegergruppen, Schuten usw.); für die Flakartillerie an die Flakabteilungen; für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichtentruppen und Luftnachrichtenerprobungsabteilungen, vorläufig auch noch an die selbständigen Luftnachrichtentruppenkompanien und Erprobungskompanien;

für das Regiment General Göring an dieses Regiment und an Luftkreiskommando II-VII.

Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmedeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestuft werden: Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie. Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Dienst Eintritt verpflichtet.

10. Jeder Bewerber darf sich grundsätzlich nur bei einem Truppenteil melden.

Es wird dringend empfohlen, die Einstellungsanträge so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß (für die Herbst-einstellung 15. Januar 1937) bewerben, laufen Gefahr, infolge Verweigerung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

11. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie vergrößern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

12. Das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmedeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Verbleib für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Das Ende des Heimatschutzes

Auflösung aller Wehrverbände in Oesterreich

Der österreichische Ministerrat, der zusammengetreten war, um die durch die Spaltungsbewegung im Heimatschutz geschaffene Lage zu prüfen, hat im Beisein des Bundespräsidenten Miklas beschloffen, alle Wehrverbände aufzulösen. Damit hat der Heimatschutz aufgehört zu bestehen.

Da gewisse Befürchtungen wegen etwaiger Heimwehr-maßnahmen bestehen, hat die Exekutive — Polizei, Gendarmerie und Heer — höchste Verwahrung erteilt.

Ueber den Beschluß wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, die besagt: „In einem außerordentlichen Ministerrat erlatete der Bundeskanzler einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er verwies darauf, daß die Ueberführung der Wehrverbände, die seinerzeit als gesetzliche Schutzverbände erklärt wurden, in eine neu zu schaffende Miliz grundsätzlich bereits beschloffen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde. Der Bundeskanzler betonte die dringende Notwendigkeit, alle Hemmungen zu beseitigen, die geeignet sein könnten, jene Entwicklung zu fördern, die durch das Gesetz über die Bundesdienstpflicht und durch ein neues Gesetz über die Vaterländische Front (Frontmiliz) angebahnt wurden. In diesem Sinne legte der Bundeskanzler dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der die Abänderung einiger Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Vaterländische Front, betreffend die Frontmiliz, zum Gegenstand hat.“

Nach Erstattung dieses Berichts gaben Vizekanzler Vaar-Barenfels und die Bundesminister Dr. Dragler und Dr. Kernter (ersterer gehört dem Heimatschutz, letzterer den Österr. Sturmjägern) an den Bundeskanzler im Hinblick auf ihre Verbindung mit dem Wehrverbänden ihre Demission, die der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten übermittelte. Der Ministerrat beschloß sodann ein Gesetz, durch das alle Wehrverbände aufgelöst sind.

Hierauf unterbrach der Bundeskanzler den Ministerrat, um dem Bundespräsidenten Bericht zu erstatten. Er verwies darauf, daß infolge der Auflösung der Wehrverbände die Gründe, die für die Demission der vorgehenden Kabinettsmitglieder bestimmend waren, in Wegfall gekommen sind, und folgte dem Bundespräsidenten die Wiedervernennung dieser Kabinettsmitglieder vor. Der Bundespräsident hat diesen Vorschlag angenommen und die Ernennung vollzogen.

Kunmetrat der Ministerrat neuerlich zusammen. Er beschloß, den Wehrverbänden für ihre operativen und verdienstvollen Leistungen beim Aufbau des neuen Staates den Dank der Bundesregierung auszusprechen. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die wehrhaften Mitglieder der Wehrverbände ihre bewährten Kräfte in den Reihen der Frontmiliz auch weiterhin dem Vaterland zur Verfügung stellen. Der Ministerrat beauftragte sodann ein Ministerkomitee mit der Formulierung ergänzender Bestimmungen für den Aufbau der Frontmiliz und zur

Ueberführung der militänten Mitglieder der Wehrverbände in die Frontmiliz

Der Ministerrat ist der Auffassung, daß gemäß dem vom Bundeskanzler vorgelegten Entwurf die nachfolgenden Grundzüge für den Aufbau der Frontmiliz bindend sind: Als wichtiges und notwendiges Element der Landesverteidigung hat die Frontmiliz in allen Fragen der Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung enge Verbindung mit dem Bundesheer zu halten. Die Verwaltungsgeschäfte der Frontmiliz werden vom Bundesministerium für Landesverteidigung geführt. Die Frontmiliz ist berufen, die Tradition der freiwilligen Wehrverbände fortzuführen. Das erwähnte Ministerkomitee hat die Ergebnisse seiner Beratungen einem für den 14. d. Mts. einberufenen Ministerrat vorgelegt. Der Bundeskanzler verwies weiter unter Bezug auf die Bundesverfassung darauf, daß für die über seinen Vorschlag vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder der Regierung keinerlei andere Bindungen für ihre Tätigkeit in der Regierung maßgebend sein könnten. Der Ministerrat nahm diese Feststellung einstimmig zur Kenntnis. Abschließend gab der Ministerrat der Ueberzeugung Ausdruck, daß es auch weiterhin die vorbildliche Aufgabe der Bundesregierung ist, alle Kräfte auf die wirtschaftlichen Aufgaben zu konzentrieren und auf diese Weise der weiteren Konsolidierung des Staates und der Wohlfahrt aller Schichten der Bevölkerung zu dienen.“

Dem Ministerrat lag die Forderung Starhembergs vor, die im Mai geschaffene Frontmiliz als einzigen freiwilligen Waffenträger aufzubauen. Nach zahlreichen dramatischen Verhandlungen hat die Regierung, wie oben mitgeteilt, alle Wehrverbände aufgelöst, nachdem die Versuche, mit Starhemberg zu einer Einigung zu gelangen, gescheitert waren.

Die Ausschaltung Starhembergs

Die Werbung, die die innerpolitische Entwicklung in Österreich genommen hat, trägt geradezu historischen Charakter. Der Heimatschutz, der seit einem Jahrzehnt im Vordergrund des politischen Lebens in Österreich stand, ist verschwunden, nicht Starhemberg ist ausgeschaltet. Die Auflösung der Wehrverbände trifft praktisch nur den Heimatschutz. Die Auflösung der Österr. Sturmjäger und des Freiheitsbundes, die beide Dr. Starhemberg unterstanden, ist politisch bedeutungslos, da sie keine eigene, sondern die Zielrichtung des Bundeskanzlers verfolgten. Überdies sind alle ihre Mitglieder bereits zu der im Mai d. J. gegründeten Wiltz der Vaterländischen Front übergetreten. Die nun zum Abschluß gelangene Entwicklung dahinte sich im Mai d. J. an. Dr. Starhemberg zwang damals den Fürsten Starhemberg zum Austritt aus der Regierung und gründete gleichzeitig die freiwillige Wiltz der Vaterländischen Front, in die alle Mitglieder der Wehrverbände eintreten konnten. Während die Mitglieder der Österr. Sturmjäger und des Freiheitsbundes diesem Ruf sofort folgten, waren die Heimwehren entschlossen, ihre Organisationen nicht preiszugeben. Es bestand also neben der Vaterländischen Front, die nach dem Wunsch Dr. Starhembergs die einzige politische Organisation bilden sollte, noch der Heimatschutz, der unter Führung des Fürsten Starhemberg zum mindesten eine eigene, persönliche Zielrichtung verfolgte. Diese Lage drängte zur Klärung. Man glaube im Lager der österreichischen Regierung den Augenblick für gekommen, als sich in der Heimwehr Spaltungsercheinungen zeigten. Die Verhandlungen, die gleichlaufend mit dem Ministerrat mit Starhemberg geführt wurden, scheiterten endgültig. Starhemberg betrieb seine Minister daraufhin aus dem Kabinett. Zu dieser Stunde dachte man daran, nur ein Wiltzzwangsgebot zu schaffen, das praktisch aber noch nicht formell den Heimatschutz befristet hätte. Eufchönig entschloß sich aber im Laufe der weiteren Stunden, den Weg zu Ende zu gehen und die Wehrverbände aufzulösen. Schließlich gelang es ihm auch, die Heimatschutz-Mitglieder von der Notwendigkeit der Konzentration der Kräfte zu überzeugen. Diese sagten sich von Starhemberg los. Freilich bleibt zu bedenken, daß die Regierungsbasis abermals schmaler geworden ist.

Moskau verliert an Boden

Klägliches Fiasto im Elfaß

Dem von den französischen Kommunisten geplanten Massenpropagandafeldzug in Elfaß-Lothringen war dank der einmütigen Ablehnung der Bevölkerung ein großer Mißerfolg beschieden. Zunächst einmal hatte die Pariser Regierung in Erwartung der unausbleiblichen Gegenkundgebung von den 127 angelegten kommunistischen Versammlungen nur zehn in sämtlichen drei Departements gestattet. Ferner waren die Präsektoren der Städte, in denen Versammlungen erlaubt worden waren, mit strengen Anweisungen für die Sicherung der Ruhe und Ordnung versehen. Außerdem waren größere Abteilungen Mobilitätsbrigade bereitgestellt worden. Der Besuch der Versammlungen war vielfach so kläglich, daß die Versammlungen abgefragt werden mußten.

Infolge der umfangreichen Vorkehrungen sind die am Sonnabend abgehaltenen Versammlungen, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, im wesentlichen ruhig verlaufen. Die französischen staatlichen Rundfunksender meldeten übereinstimmend, daß auch in den Orten, in denen durch Verhinderung des Innenministers die Versammlungen verboten worden sind, trotz der Drohungen der Kommunisten, sich nicht an das Verbot zu halten, Ruhe geübt habe.

In Metz, wo auf der dortigen kommunistischen Versammlung im Krifall-Palast der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, vor nur etwa 600 (1) Personen das kommunistische Parteiprogramm entwickelte, kam es in den Straßen um das Versammlungslokal vereinzelt zu lauten Gegenkundgebungen nationalitätseingetrennter Kreise. Die Polizei griff mehrmals ein und zerstreute die Kundgeber, die sich dann in den umliegenden Straßen zu Gruppen zusammenschlossen. Die

Wartensleute sangen und im Sprechchor riefen: „Frankreich den Franzosen!“ und „Nieder mit Thorez!“ Im Versammlungssaal selbst kam es zu keinen Zwischenfällen. Der Anmarsch der Kommunisten vollzog sich unter dem Schutz des starken Aufgebots von Polizei und Mobilitätsbrigade, denen es gelang, jede Berührung zwischen kommunistischen Anhängern und Gegenkundgebern zu vermeiden.

In Barr haben die Kommunisten versucht, trotz des Verbots ihre Versammlung abzuhalten; sie fanden aber den Eingang zum Versammlungssaal von der Mobilitätsbrigade gesperrt, die die kommunistischen Anhänger zurücktrieb; unter ihnen befanden sich die beiden kommunistischen Abgeordneten Renaud-Jean und Foucard.

In Bischweiler versuchten etwa 100 Gegenkundgeber die Abfperren der Mobilitätsbrigade zu durchbrechen, um die kommunistische Versammlung zu fördern. Sie wurden aber zurückgewiesen.

In Schweighausen dauerte die Versammlung der Kommunisten gegen sieben Minuten: der kommunistische Abgeordnete von Straßburg, Campagne-Daul, teilte seinen Führern mit, daß die Versammlung nicht stattfinden würde. In Zabern konnten die geplanten Kundgebungen nicht abgehalten werden. Die Kommunisten begaben sich darauf nach Wunsweiler, einer Nachbarorttschaft. Hier hatten sie sich in einem Saal versammelt, aber die Bauern der Umgebung hatten Wind von dieser improvisierten Versammlung erhalten und hatten das Gebäude umstellt und mit Steinen die Fensterscheiben eingeworfen.

Drei kommunistische Versammlungen sollten ursprünglich im Departement Oberhein stattfinden: in Hünningen, Wittenheim und Ensdheim. In allen drei Ortschaften war ein bedeutender Ordnungsdienst eingerichtet. Die Kommunisten haben schließlich darauf verzichtet, diese angelegten Versammlungen abzuhalten. Es fanden mit Erlaubnis der Präsektur lediglich geschlossene Versammlungen statt.

Zu Zwischenfällen kam es am Sonnabendabend in Paris am Croix-Vlaeg. Hier versuchten im Anschluß an die übliche Flammenzündungsfeier am Grabmal des Unbekannten Soldaten etwa 2000 Kundgeber einen Umzug zu bilden und die Champz Chiffes entlangzumarschieren. Die Polizei konnte den Umzug zerstreuen. Etwa ein Dutzend Personen wurden verhaftet.

De la Rocque vor dem Untersuchungsrichter.

Oberst de la Rocque und fünf Mitglieder des Vollzugsausschusses der französischen Sozialpartei sind zum Untersuchungsrichter bestellt worden. Ihnen wurde mitgeteilt, daß sie der Wiederherstellung aufgelöster Kampfverbände und Aufforderung zur Zusammenrottung beschuldigt seien. Oberst de la Rocque erwiderte die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen Einpruch.

Die spanische Karte ist verspielt

Der Festschlag der bolschewistischen Aktion im Elfaß wird von der Pariser Presse — abgesehen von der kommunistischen „Humanité“ — mit schärfster Gemühtung bemerkt. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß Moskau mit dem Verzicht auf die 127 Massenkundgebungen eine schwere Niederlage erlitten hat.

Der „Matin“ erklärt, der Rückzug der Kommunisten in allerleibster Minute bedeute für die rote Partei eine erhebliche Schlappe. Moskau fühle, daß es von Tag zu Tag mehr an Boden unter seinen Füßen verliere. Die spanische Karte sei verspielt, und das friedliche Frankreich sei vor den Gefahren einer Zivildisziplin Außenpolitik zurückgewichen.

Das „Echo de Paris“ glaubt, die nachgiebige Haltung der Kommunisten auf die Ablehnung durch die öffentliche Meinung zurückzuführen zu können und auf die Angst Moskaus, mit der Wehrheit der Volksfront endgültig zu brechen. Denn hätten die Kommunisten ihre Versammlungen im Elfaß mit Gewalt erzwungen, dann hätte ein beratiger Schritt den Schlußstrich gezogen unter den „Volksfrontversuch“.

Der „Jour“ meint, wenn es dem Ministerpräsidenten möglich gewesen sei, eine Generalmobilisierung der Kommunisten im Elfaß zu verhindern und einen großen Teil der angesetzten Kundgebungen zu verbieten, dann hätte er auch gleich alle verbieten können. — „Figaro“ und „Grellet“ äußern unverbohlen ihre Kreuze über

den Mißerfolg der kommunistischen Partei. Auch die Blätter der Volksfront sind erfreut, daß Ruhe und Ordnung durch die Haltung der Kommunisten nicht gefährdet wurden.

Die Versammlungen der Kommunisten am Sonnabend in Elfaß-Lothringen scheinen im übrigen eine große Enttäuschung für die „Begründer und Vorbereiter“ der französischen Volksfront gewesen zu sein. So schreibt „Jour“ über die Sonnabend-Kundgebung in Metz, daß die weniger hundert Volksfrontgenossen, die die dreifache Polizeileiste zum Krifallpalast posiert hätten, wahrscheinlich nur einen einzigen Wiltz gehabt hätten; nämlich unbemerkt von der draußen wartenden Menge zu bleiben. Die Kundgebung in Metz sei eine wahrhaft patriotische Demonstration geworden und stelle für die roten eine schwere Niederlage dar.

Bomben auf Madrids Flughafen

Fast alle Verbindungen mit der Küste unterbrochen.

Die Flugzeuge der nationalistischen Luftstreitkräfte waren in den letzten Tagen sehr reger. Ueber Bilbao waren nationale Flieger erneut Bomben ab. Der Flughafen und verschiedene Warenlager der Wiltzen seien zerstört worden. Die Wiltzen sollen bei diesem Luftangriff 300 Tote zu verzeichnen gehabt haben.

Auch die Madrider Flughafen wurden neuerlich von 20 nationalen Flugzeugen bombardiert. Durch systematische Bombardierungen sind bis auf ein schmales Netz alle Verbindungen Madrids mit der Küste unterbrochen. Besonders heftig wurde die Eisenbahnlinie Madrid-Bilbao unter Feuer genommen, so daß die Gleisanlagen zerstört wurden. Die Luftabwehrgeschäfte der Nationalisten haben an der Toledo-Front zwei rote Flieger abgeschossen, die Toledo bombardieren wollten.

Der Oberbefehlshaber der Nationalisten, General Franco, hat sein Hauptquartier von Burgos nach Salamanca verlegt. Der letzte Heeresbericht der Nordarmee meldet wichtige Fortschritte. Er gelangt die Eroberung der Ortschaften Cebreros und El Tiemblo im Abschnitt von Avila. Cebreros sei ein wichtiger Straßenkreuzpunkt, weil sich hier fünf Gebirgsstraßen kreuzten. In El Tiemblo haben die roten von der Räumung des Ortes 60 Personen, darunter mehrere Frauen, ermordet. Es gelang den nationalen Truppen, den roten 7000 geraubte Schafe wieder abzunehmen, die für die Versorgung Madrids bestimmt waren.

Drei Morde als Gefinnungsnachweis!

Ueber den Madrider Sender gab der Anführer der Anarchisten eine geradezu ungläubliche Erklärung ab, die eine zynische Befähigung der wahren Absichten dieser Verbrecher, nämlich zu morden, darstellt. In seiner Ansprache sagte der Anarchistenführer u. a., daß alle die erschossen werden müßten, die bei der Verhinderung eines Tages der roten Truppen nicht ein freudiges Gesicht zeigten. Für die Vertreibung Madrids, so heißt es weiter, müßten alle Einwohner wie ein Mann zusammenstehen, denn Waffen dürfe nur der tragen, der zuvor wenigstens drei Faschisten erschossen habe.

Die Tötung zumindest dreier Faschisten sei gewissermaßen die Legitimation, um durch die Straßen Madrids gehen zu dürfen.

Wer sich also als guter Madrider ausweisen wolle, müsse mindestens drei Totenscheine aufweisen können. Ich selbst werde mit dem Beispiel vorangehen“, so schloß der anarchische Verbrecher seine Rundfunkansprache, „und die Köpfe von drei führenden Wärmern der Reichspartei auf den Tisch legen!“

„Lebensmittel“ aus Sowjetrußland

Die Moskauer Blätter bringen eine Mitteilung des Zentralen Gemischtsrats der Sowjetunion, wonach die Selbstsammlungen zur Unterstützung der „Kinder und Frauen des republikanischen Spaniens“ bis 11. Oktober über 26 Millionen Rubel ergaben. In dieser Summe sind die 14 Millionen Rubel eingeschlossen, die bis zum 2. Oktober aufgebracht waren. Sonntag, den 11. Oktober, ging aus Odessa der vierte Dampfer mit etwa 2500 Tonnen „Lebensmittel“ nach Spanien ab.

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Sie hob die Hände gen Himmel, als erblickte sie von drohen Hilfe in ihrer Not. Dr. Diendorf maß die aufgeregte Pensionsinhaberin mit verächtlichem Blick. „Also darf sich keiner Ihrer Gäste erlauben Husten oder Schnupfen zu bekommen, ohne daß Sie ihm empfehlen, gleich ins Krankenhaus zu übersiedeln.“ Er wandte sich an die Gräfin: „Ich laufe schnell selbst in die nächste Apotheke, um ein Rezept anfertigen zu lassen und wenn ich wiederkomme, werde ich Ihnen einen Vorschlag machen.“ Er wandte sich an Frau von Vohshardt, sagte sehr unliebenswürdig: „Ich glaube, die Frau Gräfin wird Ihrem Wunsch, mit ihrer Enkelin die Pension zu verlassen, wahrscheinlich schnellstens nachkommen.“ Er sah die Gräfin an: „Ich werde gleich wieder zurück sein, inzwischen bitte ich Sie zu Ihrer Enkelin zu gehen. Wir erörtern das wichtige Thema nachher weiter.“

Gräfin Tutta begriff gar nichts. Wie konnte Dr. Diendorf der Vohshardt versprechen, sie würde deren Wunsch, die Pension zu verlassen, wahrscheinlich schnellstens nachkommen? Es fiel ihr ja gar nicht ein, Gretel in ein Krankenhaus bringen zu lassen. Ganz ausgeschlossen war das. Aber es ging von dem jungen Arzt eine so wohlthuende Ruhe aus, daß sie sich vorläufig nicht weiter den Kopf zerbrach, sondern, ohne noch ein Wort an Frau von Vohshardt zu richten, auf die Tür zum Nebenzimmer zuschritt. Gretel sah ihr mit stammendem Blick entgegen.

„Wo ist denn Dr. Diendorf? Warum ist er fort? Ich war so müde und schloß die Augen. Nur für Sekunden, glaube ich. Inzwischen ging er weg.“ Sie strich sich über

die Stirn. „Alles strubbel in meinem Kopf durcheinander, Großchen“, sagte sie.

Die Gräfin setzte sich auf den Betttrand. „Dr. Diendorf besorgt selbst die Medizin für dich und er meint, du würdest bald gesund, die Erkrankung wäre nicht schlimm.“

Sie sagte es in beruhigendem Ton, Gretel tat ihr sehr leid, ihre Wangen brannten jetzt in flammender Röte.

Gretel warf den Kopf hin und her. „Die Kissen machen warm und zugleich ist's, als ob sie immer wieder eiskalt würden.“

Die Gräfin zog ihr die Bettdecke höher hinauf und redete allerlei Nichtiges, das beruhigend wirken sollte. Sie dachte voll Zorn an die Pensionsinhaberin und daran, was Dr. Diendorf wohl für einen Vorschlag bezüglich Gretels hatte.

Bad kam er zurück. Gretel mußte ein paar Tabletten schlucken und eine flüchtige Medizin stellte er auf den Tisch. Er lächelte Gretel an. „Ich möchte etwas mit Ihrer Großmama besprechen, Komtesse. Sie dürfen es aber auch erfahren. Ja, das ist sogar notwendig.“

Er blinzelte der Gräfin zu.

„Also hören Sie, meine Damen. Ich habe die Idee, die Komtesse ist als Kranke hier nicht besonders gut aufgehoben. Die Pension scheint mir sehr unruhig. Ich wünsche aber für Sie, Komtesse, vor allem größte Ruhe. Ich möchte deshalb vorschlagen, Sie ziehen beide hier sofort aus und wenn Sie ein klein bißchen Energie aufbringen, Komtesse, werde ich mit Ihnen zu mir fahren. Richtig, zu meiner Mutter. Ein vorzügliches Zimmer stünde dort zu Ihrer Verfügung und meine Mutter ist sehr lieb und gut. Ich telefonierte ihr bereits von der Apotheke aus und läßt meine Mutter Sie herzlichst ein. Auch Sie, Frau Gräfin, könnten bei uns wohnen, bis Ihre Enkelin wieder ganz gesund ist.“ Die Gräfin atmete erleichtert auf. Der Vorschlag gefiel ihr ausgezeichnet, denn der Gedanke, daß Gretel, falls man hier wohnen bleiben mußte, wie eine Schwerkranke behan-

delst würde, die man übergern los geworden, schien ihr glücklich.

Dr. Diendorf redete Gretel zu.

„Wissen Sie, Komtesse, ich will ganz ehrlich sein, die blöde Frau von Vohshardt sagt es nämlich als eine Art persönliche Beleidigung auf, daß Sie krank geworden sind. Sie erlaubt sich, Ihrer Großmama den Rat zu geben, Sie in ein Krankenhaus zu bringen. Toll, nicht wahr?“

Gretel stellte leise die Frage: „Dann bin ich wohl schwer krank?“

Er lächelte: „Würde ich Ihnen dann raten zu uns übersiedeln? Wenn Ihnen Gefahr drohte, blieben Sie hier in Bett und wenn sich Frau von Vohshardt auf den Kopf stellen und verspreche Ihnen nicht nur schnellste Heilung, sondern auch den Besuch Ihrer Freundin Bettina Hofmann. Mein Auto hält vor der Tür und die Ueberführung kann sofort geschehen. In der Sicherheit, daß Sie einwilligen würden, habe ich, als ich telefonisch meine Mutter vorbereitete, auch die Schwester befragen, die mir täglich während meiner Sprechstunden assistiert.“

Die Gräfin dankte ihm mit warmem Blick. „Ich nehme Ihr Angebot für Gretel und mich herzlich gern an, Herr Doktor.“

Gretel war zu matt, ihre Gedanken zu wirt, ihr war es, als schauete das Bett mit ihr leicht hin und her, ihre Augen aber lagten: Na!

Dr. Diendorf rief: „Also schön, das wäre geordnet. Die Schwester muß in Rütze hier sein. Inzwischen legen Sie, Frau Gräfin, freundlich alles zum Anziehen für Ihre Enkelin zurecht. Nur Schuhe, ein warmes Krad, einen warmen Mantel und einen Schal oder ein Tuch, um den Kopf zu schützen. Hals und Kopf müssen sehr warm eingepackt werden. Den Schlafanzug kann die Komtesse ruhig anbekommen. Hauptsache ist, daß sie sich von hier aus bis zum Auto nicht erkalten kann. Sobald die Schwester hier ist, werden wir fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Abchluss in Geni

Reformfrage auf den St. Nimmerleinstag verschoben.
Die 17. Völkerverversammlung in Geni ist nach der Ratreformfrage an den Ausschuss langweilig auseinandergegangen. Im Anschluss daran hat der Rat seine Arbeit beendet. Die Locarnofrage wird März immer wieder auf den Tagesordnungen des Rates erscheint, da eine formelle Regelung durch den Völkerrat noch nicht erfolgt ist, wurde, wie üblich, ohne Abschluss auf die nächste Ratstagung verschoben.

Starbemberg ins Ausland abgereist

Der Führer des soeben aufgelösten Heimwehrverbandes Starbemberg, ist plötzlich aus Wien abgereist. Man von zukünftiger Seite hört, begibt er sich ins Ausland, doch weiß man vorläufig noch nicht, wohin. Vorher war er für einen Anruf an seine bisherigen Kameraden, in dem er sie eindringlich bat, unter Umständen besonnen und tatkräftig zu bleiben und seiner ungelieblichen Handlung bisweilen zu lassen. Seine Ergebenheiten hätten sämtliche ehemaligen Heimwehrkader, die öffentliche Stellen bekleiden, diese Stellen weiterhin zu behalten.

Göring bei Horthy

Die ungarische Auszeichnung für den Reichspräsidenten.
Generaloberst Göring stattete nach der Beisehung des Reichspräsidenten Göring dem neuernannten ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi seinen Besuch ab. Der Reichspräsident begab sich sodann zu dem Reichsverweser, um bei dem Reichspräsidenten, bei dem er in einer einstündigen Unterredung verweilte. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsverweser dem Reichspräsidenten, Generaloberst Göring, das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens, des höchsten Ordens Ungarns, verliehen. Generaloberst Göring hat am Sonntagmittag mit seiner Begleitung Budapest im Flugzeug verlassen.

In der breiten Öffentlichkeit Ungarns hatte es einen Eindruck gemacht, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring es sich nicht nehmen ließ, die sterbliche Hülle des verstorbenen Ministerpräsidenten Ungarns, dieses dem Reichspräsidenten, im Trauerzuge die lange Fahrt vom Reichstag bis auf den außerhalb von Budapest gelegenen Kerepeser Friedhof zu begleiten und dem Reichspräsidenten Göring nach dem Abbruch der Beisehung zu erwählen. Nach dem Abschluss der Beisehung hat Generaloberst Göring der Witwe des Reichspräsidenten Göring sein herzlichstes Beileid aus. In dem Trauerzuge marschierte die deutsche militärische Delegation an der Spitze der zahlreichen ausländischen Militärdelegationen.

Als ein Zeichen wahrhaft freundschaftlicher Verbundenheit und liebevoller Aufmerksamkeit ist es empfunden worden, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring die Oberbefehlshaber, die den verstorbenen Reichspräsidenten Göring bei der Ehrenbegleitung des Reichspräsidenten, im Trauerzuge begleitet hatten, als Ehrengeleit dem Sonderzuge, den der Reichspräsident in die Heimat brachte, kommandierte hatte. Im Auftrage des Reichsjägermeisters und der deutschen Jägerstaffel hatte der Oberjägermeister Scherping zwei große Ehrenabzeichen an dem Reichspräsidenten, die die Inschrift tragen: „Dem Reichspräsidenten Rudolf Heß vor der deutsche Reichsjägermeister.“ Dem großen Weidmann die deutsche Jägerstaffel.

Das große gemeinsame Ziel

Rudolf Heß vor der Doppel-Beisehung.
Einen Höhepunkt erreichte die Fahrt des alten Führers durch den Gau Odenwald-Rainau am dritten und vierten Tage, als die alten Kämpfer auf dem Wege von Odenwald nach Frankfurt a. M. in Rüsselsheim Halt machten, um die Doppelwerke zu besichtigen. Anlässlich eines Besuchs sprach Rudolf Heß zu der 20.000 Mann starken Beisehung.
„Ich habe, so führte der Minister aus, einen Blick in die Welt getan, das aufgebaut ist auf höchster Gemeinschaft. So, wie hier kein Wagen fertiggestellt werden kann, wenn nicht jeder einzelne auf seinem Arbeitsplatz die Pflicht tut, so ist es auch im ganzen Staate. Ich habe meine Volksgenossen, das Vertrauen, das ihr mir entgegen habt, wurde von uns nicht enttäuscht. Ich bin stolz, daß in Deutschland das Paradies für die Schaffenden nicht angebrochen ist, und wir haben auch nie ein anderes versprochen.“

Über eines haben wir erreicht: Daß jeder, der arbeiten will, auch arbeiten kann. Nachdem das Wunder vollbracht wurde, werden wir darangehen, auch allmählich das Leben des einzelnen zu verbessern. Man kann verlangen, daß bei einem zusammengebrochenen Staat mit einem Schlag alles wieder so wird, wie der einzelne es sich wünscht. So wollen wir weiter gemeinsam arbeiten, ihr, die Arbeitenden in den Fabriken und Betrieben, die ihr die Ehre haben, dieses großartige Werk zu führen. Wir wollen uns ergänzen und unter Führung unseres einzigen Führers vertrauensvoll zusammenstehen, damit wir das große gemeinsame Ziel erreichen, einen Staat zu schaffen, der durch die Jahrzehnte stehen wird.“

Die Besonderen stimmten die Werkangehörigen in das Ziel, das Rudolf Heß auf den Führer und die Schaffenden des Reichslands ausbrachte, ein. Inbehold streckten die Arbeiter dem Stellvertreter des Führers die Hände entgegen.
Von Rüsselsheim aus ging die Fahrt weiter zum Luftschiffhafen Rhein-Main, wo eine Besichtigung stattfand, anschließend nach Frankfurt. Auf dem Rückweg fand man noch einmal eine Rundbesichtigung statt, in deren Verlauf Reichspräsident Heß, Reichspräsident Heß und Reichspräsident Heß sprach.

Zwei Zeitschriften verboten

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die im Verlage Albert Langen, Georg Müller & Co. erscheinende Zeitschrift „Das Innere



Hase fand es böhmisch . . .

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knipsen!“ Schon war's geklickt — schon legen harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verhaftet!“ sagt man ihm und führt ihn zum Arrest-Lokal.

Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, das jedes Knipsen auf dem Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Wälder haben oft daran erinnert, damit kein Keiweiber zu Schaden käme. Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er heißt ja Hase und weiß von nichts. Nun sitzt er hinter Gittern . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auskommen glaubt, wird dünner, als die Polizei erlaubt!

Reich und die von E. F. von Gordon herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt“ bis auf weiteres verboten.

„Das innere Reich“ brachte einen Aufsatz „Friedrich der Große“ von Rudolf Heß, der eine gemeine niedertrachtige Bezeichnung des Charakters Friedrich des Großen darstellt. „Der Querschnitt“ brachte unter der Ueberschrift „Fremdwörterbuch“ eine Zusammenstellung von bössartigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staatsfeindlichen Verirrungen. Gegen die in Frage kommenden Schriftsteller und Verfasser ist ein Verfahren vor dem Berufsgericht eingeleitet worden.

Italiens Wehrhaftmachung

Mussolini über die Rüstungssteigerung.

Der italienische Regierungschef Mussolini machte in seiner Eigenschaft als Wehrminister vor dem Ministerrat ausschweifende Angaben über den Rüstungsaufbau.

Danach kontrollierte das Generalinspektariat zur Herstellung von Kriegsmaterial 1200 Lufttriebwerke. Angesichts der Dringlichkeit gewisser Lieferungen, insbesondere für die Luftwaffe und die Kriegsmarine werde in vielen dieser Betriebe 60 Wochenstunden gearbeitet. Für den Bau von neuen Luftschiffen in der Po-Ebene, ferner entlang der adriatischen und der tyrrhenischen Küsten, sowie auf Sardinien und Sizilien seien 140 Millionen Lire bereitgestellt worden. Mit den Arbeiten werde noch im Oktober begonnen. Die Tagesproduktion im Flugzeugbau sei zufriedenstellend, solle aber noch gesteigert werden. Neue große Fabrikanlagen werden auf den ausschließlichen Flugzeugmotorenbau umgestellt. Die Zahl der Schüler der Fliegerakademie werde verdoppelt.

Die Verrechnung der Luftwaffe werde planmäßig vollzogen. Für die Kriegsmarine sei in Abereinstimmung mit dem Rüstungsprogramm eine Erhöhung der Effektivebestände auf 60.000 Mann im Gange. Mehrere Tausend neue Schiffe einheiten werden zur Zeit in den italienischen Werften für die Kriegsmarine gebaut. Die Neuanstellung des Landheeres gehe ebenfalls planmäßig vor sich und werde nach dem zeitlich festgelegten Programm vervollständigt. So werde, wie es in dem amtlichen Communiqué über die Erklärungen Mussolinis vor dem Ministerrat heißt, die gesamte militärische Vorbereitung der Nation mit wirksamen Ergebnissen verläuft.

Auch das Kolonialheer sei in Bildung begriffen. 26.000 Freiwillige hätten sich für die vor einem Monat geschaffene neue Division der „Grenadiere von Saboden“ mit Garnison in Addis Abeba gemeldet. Außerdem werden zur Zeit 30 Bataillone Schwarzhemden in Auflösung der aus Ostafrika zurückkehrenden Schwarzhemdenbataillonen in das Kolonialheer eingegliedert.

Moskaus alter Dreh

Für das Chaos sind „Verschwörer“ verantwortlich.
In einer Meldung aus Moskau heißt es, die Untersuchung des Generalstaatsanwalts habe Unterlagen für die unmittelbare Beteiligung Kadeks an der Verschwörung Sinowjens und Kamenews zutage gefördert. Die Rolle Bucharins sei indessen noch nicht völlig geklärt.

In einem neuen Schauprozess werde neben Sokolnikow und dem Ukrainer Kocinbiski auch Kadek-Sobelsohn auf der Anklagebank sitzen. Kadek sei über den geplanten Anschlag auf Stalin unterrichtet gewesen.

In diesem Zusammenhang erneuert die „Pravda“ die bekannten Behauptungen über angebliche Beziehungen der Trotzkist-Verschwörer zu Auslandskreisen und über deren „schädliche Tätigkeit“ in der sowjetwirtschaftlichen Industrie, im Transportwesen und in der Landwirtschaft. Wenn die Sowjetpresse auf diese „Gegenrevolutionäre“, mit denen man „kurzen Broten“ machen wolle, fest zu sprechen

kommt, dann offenbar vor allem, um vor der Öffentlichkeit das schlechte Funktionieren des Sowjetapparates, das auf allen Gebieten immer deutlicher wird, zu entschuldigen.

„Eine Beleidigung Deutschlands“

Scharfe englische Abfage an übelle Verleumder
Unter der Ueberschrift „Eine Beleidigung Deutschlands“ wendet sich die englische Wochenschrift „Saturday Review“ gegen Versuche gewisser Kreise, zu propagandistischen Zwecken den Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus auf eine Stufe zu stellen.

Das Blatt schreibt, es sei eine Beleidigung, wenn man den großen nationalsozialistischen Staat, den Hitler aufgebaut habe, mit der Regierung von Wärdern und Verbrechern vergleiche, die in Moskau am Ruder sthe.

Ebenso unfinnig sei es, eine Ähnlichkeit zwischen der deutschen Wehrmacht und der Roten Armee feststellen zu wollen. Die Verfasserin erinnert daran, daß jeder Soldat in Sowjetrußland einen Eid ablegen müsse, in dem er sich verpflichtet, die Sache der Weltrevolution zu fördern. Niemand werde behaupten wollen, daß auch nur ein einziger deutscher Soldat ähnliche Absichten habe. Die Verfasserin berichtet dann über ihre Eindrücke bei einem kürzlichen Besuch in Deutschland: „Ich sah ein Volk, das im Geiste der Freundschaft und Kameradschaft geeinigt ist, ein Volk, das in der Sonne wandelt und vom Schatten der Furcht befreit worden ist. Überall zeigt sich ein Geist der Friedlichkeit und der Volksgemeinschaft und überall sind Zeichen des zunehmenden Wohlstandes vorhanden. Eine alte Bauersfrau erklärte mir: Hitler ist ein Mann, der von Gott gesandt wurde, um uns zu befreien. Wo wäre Deutschland, wenn er nicht gekommen wäre, uns zu retten?“

Grandis Protest

gegen die Moskauer Neutralitätsabotage.

Die römische Presse gibt die Protesterklärung des italienischen Botschafters Grandi vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuss in großer Aufmerksamkeit wieder. Im Mittelpunkt steht die in 16 Punkten zusammengefaßte Anklage Liste über große sowjetrussische Lieferungen von Flugzeugen, Kampflugzeugen, Waffen, Munition, Material zur Sprengstoffherstellung, Petroleum, Benzin und die Entsendung von sowjetrussischen Fliegeroffizieren und Technikern für die Wärdner Regierung. Dabei handelt es sich ausschließlich um Fälle nach der Erklärung des sowjetrussischen Embargos.

Als symptomatisch und besonders erschwerend habe Grandi den Dank charakterisiert, den der neue Wärdner Vertreter in Moskau öffentlich der Sowjetregierung gerade dieser Tage für die Uneinsichtigkeiten aller Art an die internationalen Kommunisten ausgesprochen habe. Die italienische Regierung müsse mit aller Energie gegen die in der Geschichte beispiellos dahingehenden provokatorischen Methoden der Sowjetunion protestieren.

„Der unqualifizierbare Akt Sowjetrußlands“, so habe Grandi wörtlich geschlossen, „ist nicht nur gegen mein Land und gegen meine Regierung, sondern gegen das Komitee selbst gerichtet. Die Sowjetregierung nimmt an, daß unser Komitee sabotieren und seine Arbeit unmöglich machen. Sie hat in den jüngsten Ereignissen in Spanien nicht das gefunden, was sie erhofft hat. Das spanische Volk ist nicht gewillt, die Lehren der Zerstörung und Aufwiegelung der ganzen Welt, wie sie von den russischen Kommunisten ausgearbeitet worden sind, mitzumachen. Das ist der Grund, warum Sowjetrußland in einer letzten Kraftanstrengung zur Umkehr der Lage ins Gegenteil nach einem Vorwand sucht, um sich von den übernommenen Verpflichtungen loszulösen.“

Das mag die Moral des Kommunismus sein, ist aber nicht die unsere.

Ich wünsche noch einmal klarzustellen, daß die italienische Regierung keine Verantwortung für das zu übernehmen gedenkt, was in Europa und in der Welt sich ereignet hat, wenn die von ihr getrennt eingegangenen Vereinbarungen durch die einseitige Entscheidung einer der beteiligten Staaten zerstört werden sollten.“

Unerkennung für den „Hindenburg“

Latehurf, 11. Oktober. Das Luftschiff „Hindenburg“ landete nach einer zehneinhalbstündigen Sonderfahrt für geladene Gäste über die Bundesstaaten New Jersey, New York, Connecticut, Massachusetts, Rhode Island, Pennsylvania glatt auf dem Flugplatz Latehurf. Der Präsident der Goodyear-Corporation, Paul Tschiffel, unter dessen Leitung die Luftschiffe „Macon“ und „Aeron“ gebaut wurden, erklärte nach dem Sonderflug, Luftschiff „Hindenburg“ habe auf den fahrdplanmäßigen Flügen dieses Sommers zweifelloos seine Leistungsfähigkeit nachgewiesen. Amerika müsse diese Art der Luftschiffahrt wieder aufnehmen. Dabei sei es notwendig, daß die Regierung diese Bestrebungen irgendwie unterstützen. Für die Entwicklung des Zeppelin gebe es in Amerika unbeschränktes Kapital.

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Sonnabend um 6.31 Uhr MEZ zur Heimfahrt von seiner letzten dreijährigen Nordamerikafahrt. An Bord sind 55 Passagiere.

Bluttat eines Artisten

Bern, 11. Oktober. Nachts gab der Artist Herzog auf seine Frau, mit der er sich in Scheidung befindet, auf seine Schwiegermutter und zwei andere Personen mehrere Revolvergeschüsse ab. Die Frau war sofort tot, während die Schwiegermutter und die umstehenden Zeugen der Auseinandersetzung schwer verletzt wurden. Bei der Verfolgung des Mörders durch die Strafgenossen wurde neuerlich mehrere Schüsse auf die Verfolger ab. Er wurde von einem Polizisten in Knonober durch eine Kugel niedergestreckt.

Ehrung bewährter Deutschamerikaner.

Der Bürgermeister von Chicago empfing den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin zu einer längeren Aussprache über gemeindliche Fragen beider Städte. In einer öffentlichen Ratsherrenkunft wurde Dr. Strölin anschließend herzlich begrüßt. Am Abend hielt Dr. Strölin in den überfüllten Sälen der Germaniahalle vor den stehenden Deutschamerikanischen Organisationen eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde. In einem Festakt wurden dann bewährte Deutschamerikaner mit der Ehrenplakette des Deutschen Auslandsinstituts ausgezeichnet.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung freis willkommen

Elksfled, den 13. Oktober 1936

Tages-Zeiger

C-Ausgang: 6 Uhr 50 Min. O-Untergang: 5 Uhr 36 Min. Schwaffer:

1.20 Uhr Vorm. — 1.35 Uhr Nachm.
14. Oktober: 1.35 Uhr Vorm. — 2.05 Uhr Nachm.

* **Jungvolk-Führerlager des Stammes V/3/91.** Die gesamte Führerschaft des Stammes war auf Freitag zu einem Führerlager nach hier einberufen. Aus Stedingen, Moorrien und Elksfled meldeten sich pünktlich die frischen deutschen Jungs beim Stammführer und, nachdem die Vollständigkeit des Stammes festgestellt war, ging es ans Einrichten des Schlafräumes in der Volkshule Altestraße. Ein Klassenzimmer wurde mit Stroh ausgelegt, Decken und Zeltbahnen entrollt und der Zornister als Kopfkissen zubereitet. Bei dieser Arbeit war man schnell genug gegenseitig bekannt geworden. Nach einer Heimstunde in einem weiteren, als Tagesraum eingerichteten Klassenzimmer, ging es früh in die „Federn“. Am Sonnabend morgen kurz nach 7 Uhr sah man die Jungs bereits wieder beim Frühstück und dann zur Flaggenparade angetreten. Einem Ordnungsdienst auf dem Spielplatz folgte der Abmarsch zum Jugendheim an der Peterstraße zu Schulungsvorträgen. Kreisführungsleiter Hg. Kemmerich-Nordenham machte die jugendlichen Führer zunächst darauf aufmerksam, daß heute das deutsche Volk wisse, wie ernst die Jugendbewegung zu nehmen sei, daß aus der unbelasteten Jugend der Führernachwuchs kommt. An Beispielen aus der deutschen Geschichte erläuterte er die große Aufgabe, den neuen deutschen Menschen zu formen. Auf die Führerfrage eingehend, betonte er besonders, daß ein Führer als Vorbild herauszutreten habe durch treue Kameradschaft, Ehrlichkeit und Pflichtbewußtheit. Er sprach weiter darüber, wie schön es ist, heute jung zu sein, denn jedem tüchtigen Kerl stehen alle Wege offen. In einem Frage- und Antwortspiel wurden verschiedene Fragen der jugendlichen Führer geklärt. Die dem Vortrag schloß sich ein weiterer mit Lichtbildern an von Oberfeldmeister Hg. Hades-Oldenburg über den Wert des Reichsarbeitsdienstes als Erziehung zur Kameradschaft und zur Achtung vor jeder ehrlichen Arbeit. Das halbe Jahr des Arbeitsdienstes wird jedem zu einem Grunderlebnis. Die Naturverbundenheit und Naturgläubigkeit nimmt der junge Mensch mit aus dem Arbeitsdienst. Drei Filmstreifen zeigten die Schwierigkeiten, mit denen das Einverständnis des Arbeitsdienstes erobert wird, und zahlreiche Erlebnisse aus dem Lagerleben. Geplant folgten die Jungen den Ausführungen des Oberfeldmeisters der mit den Worten schloß: Im nationalsozialistischen Staat gilt der Charakter — Führer ist derjenige, der der beste Kamerad ist. Zwei weitere Vorträge, von praktischen Vorbildungen begleitet, füllten den Nachmittag aus und zwar sprach der Ortsgruppenführer des N.V. Hg. Henning über die Bedeutung des Luftschutes und führte dann die Jungen in den Musterstapel der Volkshule, dessen Einrichtung er eingehend erläuterte. Jungbannarzt Dr. Senff sprach über erste Hilfe bei Unfällen. Dieser so anregende Tag wurde beschloßen mit einem lustigen Heimabend und nach dem Zapfenstreich begann die Nachtruhe. Der Sonntagvormittag wurde in üblicher Weise wieder begonnen mit Frühstück usw., und im Laufe des Vormittags sprach dann Berufshülfsleiter Hg. Höpken über die D.V.Z. und die Berufsberatung. Nachdem am ersten Tage die Mädel vom W.M. für die hungrigen Mägen der Jungs eine recht schmackhafte Köstlichkeit bereitet hatten, ließ man sich am Sonntagmittag den Gulasch recht gut schmecken. Bald nach Mittag, als Stammführer Wiener noch einmal auf die Bedeutung dieser Schulung hingewiesen und Anweisungen für die beginnende Winterarbeit gegeben hatte, wurden die Sachen gepackt, das Lager geordnet und um 2 Uhr nachmittags aufgelöst.

* **Der am Sonntagvormittag in Geislers Hotel abgehaltene Appell der N.S. Marxkameradschaft** war recht gut besucht. Kameradschaftsführer Hg. Ramsauer eröffnete in üblicher Weise den Appell und ließ die Niederschriften des letzten Monatsappells verlesen. Er gab dann einen Bericht über den 40. Bundestag der Kameradschaftsführer des N.S.D.-Marinebundes in Hannover, aus welchem besonders die Stellung des N.S.D.-Marinebundes zur Kriegsmarine interessierte. Der Bund ist, wie der Soldatenbund des Landheeres, und die Luftwaffereserve der deutschen Luftwaffe, der lebendige Träger für deutsche Seegelung. Im weiteren wurde auch die Organisation des Bundes erläutert. Der Kameradschaftsführer teilte dann mit, daß das Kleinallüberziehen zum Beginn des Winters eingestellt werden solle und mehrere Kameraden bereits die Bedingungen der ersten Schießklasse hätten erfüllen können. Er erwartet für nächsten Frühjahr weitere Beteiligung auch von älteren Kameraden. An dem am Sonntag stattfindenden Plakettschießen beteiligte sich die Kameradschaft nicht, weil keine vollständige Schützengruppe aufgestellt werden kann. Es wurden dann noch einige neue Anordnungen der Bundesleitung bekannt gegeben und verschiedene interne Angelegenheiten besprochen. In zwangloser Unterhaltung blieben die Kameraden noch beisammen und schloß dann der Kameradschaftsführer den Appell damit, daß er dem Führer das Vertrauen betunden ließ mit einem dreifachen Sieg-Hell.

* **Statistik der deutschen Treibnetz-Ferriingsfischerei bis 6. Oktober 1936,** herausgegeben von der Deutschen Ferriingshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen. Angebracht wurden vom 30. September bis 6. Oktober 1936 durch 95 Schiffe 72 478 Kantjes, gegen in 1935 durch 87 Schiffe 47 386 $\frac{1}{2}$ Kantjes, in 1934 durch 93 Schiffe 68 757 Kantjes, in 1933 durch 60 Schiffe 41 803 Kantjes, in 1932 durch 35 Schiffe 21 724 Kantjes, in 1931 durch 44 Schiffe 28 565 $\frac{1}{2}$ Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 470 911 Kantjes in 682 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen in 1935 446 392 Kantjes in 686 Reisen (169 Schiffe), in 1934 371 309 $\frac{1}{2}$ Kantjes in 581 Reisen (169 Schiffe), in 1933 249 872 Kantjes in

Mütterberatung

am Dienstag, dem 13. d. M., nachmittags von 2-3 Uhr, im Kindergarten am Rittersweg.

N.S.-Volkswohlfahrt.

NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Wefermarsch
Fahrtenkalender

18. Oktober 1936 Sonderfahrt nach Hamburg.

461 Reisen (148 Schiffe), in 1932 223 123 Kantjes in 396 Reisen (118 Schiffe), in 1931 280 035 Kantjes in 473 Reisen (118 Schiffe).

* Wenn auch die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft mit fortschreitender Jahreszeit, vor allem in den Außenberufen, nachzulassen pflegt, so kann der Arbeitseinsatz im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niederlachsen im Monat August noch als recht günstig bezeichnet werden. Bei den niederlächsischen Arbeitssämtern wurden im August 35 220 neue Arbeitsgelegenheiten gestellt, während 36 511 zur Erledigung kamen. Die Zahl der Abgänge überwoog also um 1291 Arbeitsgelegenheiten, um die also die Zahl der Arbeitsuchenden zurückgegangen ist. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden sank damit bis zum 31. August 1936 auf 34 536, von denen 21 691 arbeitslos waren. Gegenüber Ende August v. J. (50 550) beträgt der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Niederlachsen 57,1 Prozent, gegenüber dem Zeitpunkt der Machtübernahme 93,7 Prozent. Die Vermittlungstätigkeit der niederlächsischen Arbeitssämter war der Jahreszeit entsprechend gering. Einschließlich von 1921 namentlichen Anforderungen durch die Betriebsführer erhielten 34 591 Volksgenossen durch die niederlächsischen Arbeitssämter eine Dauerbeschäftigung zugewiesen. Weiterhin wurden 24 570 Arbeitskräfte in kurzfristige Beschäftigung vermittelt. Einschließlich von 1077 Einweisungen in Notstandsarbeiten wirkten die niederlächsischen Arbeitssämter im Monat August an der Unterbringung von insgesamt 60 238 Volksgenossen mit. Die Verfassung der von der Wirtschaft angeforderten Fachkräfte bereitet nach wie vor noch erhebliche Schwierigkeiten. Der zwischenbetriebliche Ausgleich mußte wieder in starkem Maße in Anspruch genommen werden, da in zahlreichen Berufen voll arbeitsunfähige Arbeitslose bezirktlich nicht mehr verfügbar waren. Die Zahl der Ausgleichsvermittlungen innerhalb des Landesarbeitsamtsbezirktes hat sich von 1429 im Vormonat auf 2060 erhöht. Die Zahl der Arbeitskräfte, die aus anderen Landesarbeitsamtsbezirkten herangezogen wurden, betrug im August 2671; davon entfielen 743 auf die Landwirtschaft, 377 auf die Metallindustrie und 580 auf das Baugewerbe. In andere Landesarbeitsamtsbezirkte wurden aus Niederlachsen 159 Arbeitskräfte abgegeben.

* **Rückgang der Brandfälle in Oldenburg.** Wie im ganzen Reichsgebiet, so sind auch im Oldenburger Lande die Brandfälle gegenüber dem Vorjahre bedeutend zurückgegangen. Nach dem Stande vom 1. Oktober betrug im Bereich der Oldenburgerischen Landesbrandkasse die Gesamtzahl der Brandfälle für den ersten neun Monate des Rechnungsjahres 380 467 RM gegenüber 560 318 RM bis zum gleichen Tage des Vorjahres. Berücksichtigt ist dabei jedoch noch nicht das Großfeuer in der Bahnhofstraße in Oldenburg. Bei diesen letzteren Zahlen muß aber gemindert werden, daß darin enthalten sind die Feuerungszuschläge von verschiedener Höhe, die sich 1935 auf 10 v. H. und 1936 auf 20 v. H. belaufen. Wenn auch das Gesamtbild für den Bereich der Oldenburgerischen Landesbrandkasse bislang nicht ungünstig ist, so hat doch die eingehende Untersuchung der Brandursachen im Einzelfall gezeigt, daß man keineswegs sagen kann, daß die Brandfälle unermessbar gewesen seien und daß deshalb ein weiteres Absinken der Schadenshöhe nicht mehr möglich sei. Fehrlässigkeiten, auch größter Art, wurden in zahlreichen Fällen festgestellt und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Innerhalb weniger Wochen mußte die Staatsanwaltschaft bereits in vier Fällen Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erheben.

* **Brake.** Die Kreisführung der N.S.V. Wefermarsch hat als erste Sendung des N.S.V. 1936/37 an die Durchführung der N.S.V. Essen-Nuhr einen Eisenbahnwagen, enthaltend 12 000 Dosen eingemachte Konerven (Obst und Gemüse) zum Versand gebracht.

* **Oldenburg.** Am 27. September war es ein Jahr, daß der Küstenkanal dem Verkehr übergeben wurde. Die Schiffsahrtstraße von der Ems zur Hunte und über die untere Hunte zur Weser, die das Rhein-Nuhr-Gebiet mit der Unterweser verbindet, hat im ersten Jahre einen Gesamtverkehr aufzuweisen gehabt, der die für das erste Jahr gehegten Erwartungen bei weitem übertraffen hat. Es passierten im ersten Jahr insgesamt 8937 Frachtschiffe den Kanal, mehr als 24 Schiffe täglich im Durchschnitt. Die Personen-, Sport- und Schlepplfahrzeuge sind nicht mit eingerechnet. Diese Frachtschiffe hatten eine Gesamttragfähigkeit von 1 396 624 Tonnen und eine Gesamtabladung von 707 295 Tonnen. Die tägliche Durchschnittsfracht betrug 1910 Tonnen.

* **Delmenhorst.** Unserer Polizei ist ein guter Fang gelungen. Sie konnte den etwa 20jährigen K. aus der Anton-Günther-Straße verhaften, der vermutlich den Einbruch bei dem Kaufmann Simoni in der Bremer Straße verübt hat. Diese Straftat hat der Verhaftete allerdings noch nicht zugegeben, wohl aber hat er eingestanden, die Einbrüche bei dem Sattlermeister Strudthoff in der Langestraße und bei Schneider in der Geufstraße, über die wir vor einiger Zeit berichteten, begangen zu haben. Die Polizei nimmt aber mit Bestimmtheit an, daß K. auch den Einbruch bei Simoni begangen hat, zumal vor einigen Tagen in Altesch beobachtet wurde, daß der junge K. etwa 600 RM in 20-Mark-Scheinen bei sich hatte.

* **Wildeshausen.** In Döllingen unternimmt zur Zeit Prof. Dr. W. Scheidt von der Hamburgerischen Universität rassenbiologische Untersuchungen. Durch die genaue Feststellung der Kopfform, der Augen und der Haarfarbe alteingesessener Familien will man ermitteln, ob die

Bewohner der deutschen Gauen in ihren Kopfformen unterschiedlich sind, daß sie nach den fünf hauptsächlichsten Rassen eingeteilt werden können. In verschiedenen Ortschaften Ost- und Süddeutschlands wurden bereits derartige Untersuchungen durchgeführt.

* **Frieschenmoor.** Ein gefährlicher Vorfall trat sich in Nordfrieschenmoor zu. Auf der Straße fuhr ein Gespann, zwei mit Plannen beladene Wagen, als plötzlich ein 7jähriger Junge auf einem Fahrrad in scharfer Fahrt von der Seite auf die Chaussee gefahren kam und sich vor den Pferden abstützte. Die Pferde bäumten sich hoch und machten einen Sprung nach vorne. Durch diesen Umstand gehen sie über den Jungen hinweg, über den auch noch die beiden Wagen fuhren. Wie durch ein Wunder wurde der Junge weder von den Pferden noch von den Wagenrädern erfasst. Das Fahrrad dagegen wurde zusammengefahren.

* **Närringen.** Sceletflund aus der Zeit der Antike flut? In der Nähe der Wert werden zur Zeit Erdmännchen für ein Maschinenfundament ausgehoben. Dabei fand man in einer Tiefe von etwa zwei Metern das Scelet eines Kindes, das sorgfältig in Filz eingewickelt und untersucht, doch ließen sich genauere Feststellungen nicht machen, da der Boden entfernt war. Es wird angenommen, daß das Scelet aus der Zeit der Antike flut um 150 stammt und in unmittelbarer Nähe des damaligen Sceletes gelegen hat.

* **Stade.** Seit vielen Jahren kam der zuletzt 14jährige Sohn des Oberregierungsrates von Halden aus Bremen regelmäßig während der Sommerferien nach Stade während der diesjährigen Sommerferien wurde er wieder dort. Mit dem Gärtnergehilfen Wief, einem 17jährigen jungen Mann, beschäftigte er sich am 24. Juni mit einem Teiching. Im Scherz legte Wief auf dem Wege sahrlässiger Teiching hatte sich jetzt der Verlesung vor dem Stader Schöffengericht zu verantworten. Wief wird zur Last gelegt, die Waffe und die Munition nicht so vernünftig zu haben, daß sie vor dem Zugriff der jungen Leute sicher waren. Das Gericht verurteilte Wief anstelle einer an sich vermittelten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 RM Geldstrafe. Die Verhandlung gegen den unglücklichen Schützen vor dem Jugendgericht geht noch aus.

Druck und Verlag: L. Birt, Elksfled, Haupt- und Verlagsdruckerei
Hans Birt, Elksfled, Verantwortlicher Angelegenheitsleiter
Hans Birt, Elksfled, DL IX 36: 500.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bekanntmachung

Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium und mit Zustimmung der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasser-versorgung gilt ab 1. Januar 1937 in unserem Versorgungsgebiet unter Aufhebung der für Hauskaltungen bestehenden Tarife der nachstehende Regelerbrauchsstarif. Entsprechend den Verwendungszwecken des Gases im Haushalt — Kochen, Warmwasserbereitung, Heizen — 3 Preisklassen und zwar mit

0,24 RM, 0,18 RM und 0,12 RM für das cbm

vorgesehen.

Der Regelerbrauch wird nach der Wohnungsgröße festgelegt.

Es gelten als Regelerbrauch

für 1- bis 3-Zimmerwohnungen je Monat 20 cbm
für 4- und mehr-Zimmerwohnungen je Monat 30
Zimmer 6 cbm.

Die Regelerbrauchsmenge wird dem Abnehmer mit 0,24 RM je cbm, die darüber hinaus abgenommene Menge bis zu gleicher Höhe mit 0,18 RM und alle weiteren Mengen mit 0,12 RM je cbm berechnet.

Die Abrechnung erfolgt monatlich. Die Gasmessergebühren (Verrechnungsgeldern) betragen monatlich

für 3fl. Gasmesser 0,40 RM
für 5fl. Gasmesser 0,40 RM
für 10fl. Gasmesser 0,50 RM
für 15fl. Gasmesser 0,70 RM

und für größere Messer entsprechend mehr.

Brake, den 9. 10. 1936 **Gaswerk Brake-Elksfled**

Der Kaufmann **Julius Lange** in Bremen hat beauftragt, sein hier an der Mühlenstraße belegenes

Haus mit großem Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen.

Richard Jungmann, Grundstücksmakler

Schlafzimmer echt eiche, habe Fernsprechanschluss, neu billig zu verkaufen. Anfr. u. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes erhalten.

Beste Läufer Schweine zu verkaufen.

Trps, Wehrder bei Elksfled

Bin von der Reise zurück

Ab heute befindet sich meine Praxis

Roggemannstr. 1

Dr. Düser

Facharzt für Nervenerkrankheiten
Oldenburg i. O.

Nr. 345
G. Hartmann, Schmiedemeister
Oberrege

Für die zu unserer Ermählung erzielten Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Gustav Cordes und Frau
Gretchen geb. Hane.
Elksfled, den 10. Oktober 1936